

Die Kultur hängt an einem Tropf mit vielen Schläuchen

St. Moritzer Podiums- und Publikumsdiskussion in Sachen Kulturförderung

Das System der Kulturförderung in Graubünden ist für Aussenstehende fast nicht zu durchschauen. Die vielen Instanzen stellen auch ein gewisses Risiko für die Planungssicherheit der Kulturveranstalter dar.

MARIE-CLAIRE JUR

«Regionale Kulturförderung, wohin?». Dieses Thema beschäftigt derzeit viele Leute: Amtsstellen und Behördenmitglieder, die Beitragsgesuche von Kulturveranstaltern und Dienstbarkeitsverträge mit kulturellen Institutionen zu beurteilen haben. Auf der anderen Seite aber auch die Kulturschaffenden selbst, die entweder auf einen kleinen Zustupf für ein Einzel-Event hoffen oder als Kulturdienstleister mit Millionenbudget und Lohnliste schlicht auf eine gewisse Planungssicherheit angewiesen sind. Schliesslich sind da noch die Kulturkonsumenten, die je nach finanzieller Grosszügigkeit der öffentlichen Hand und der Sponsoren mehr oder weniger tief in die eigene Tasche greifen müssen für einen Theaterbesuch oder den Musikunterricht der Kinder. Alle drei «Kulturgruppen» waren am zweiten Tavulin im Hotel Reine Victoria, das von Kulturwissenschaftlerin Cordula Seger geleitet wurde, gut vertreten. Zur Einstimmung ins Thema gab's zuerst instrumentale Kostproben von Schülern der Musikschule Oberengadin. Unter der Leitung von Anton Ludwig Wilhalm zeigte die Bläsersektion auf, wie weit man schon in jungen Jahren mit der Beherrschung eines Instruments und



Viele Kulturakteure vereinte der zweite Tavulin. Manche begegneten sich das erste Mal.

Foto: Marie-Claire Jur

im Ensemblespiel kommen kann – Schülerinnen und Schüler der Musikschule Oberengadin erspielen sich bei eidgenössischen Wettbewerben regelmässige Podestplätze.

Von Zahlen und Vergabekriterien

Nach diesem kulturellen Moment kamen die Podiumsteilnehmer zu Wort. Die Trompeten- und Posaunenklänge machten politischen Erläuterungen und Finanzzahlen Platz. Der Bündner Kulturminister Martin Jäger betonte

mit Verweis auf Statistiken, dass «der Kanton Graubünden seine Kulturförderung nicht verstecken müsse». Im schweizerischen Vergleich belege Graubünden den neunten Platz, der Kanton stecke im Landesvergleich auch deutlich mehr Geld in die Kulturförderung als die Gemeinden dies täten. Karin Metzger-Biffi, Kreisrätin und Mitglied der Kulturkommission des Kreises Oberengadin, sagte, dass 2017 120'000 Franken für die Kulturförderung zur Verfügung stünden und dass jährlich

30 bis 40 Anträge zu beurteilen seien – Tendenz steigend. Vera Kaiser, Präsidentin der Eventkommission der Destination Engadin St. Moritz, kam auf die Vielfalt der kulturellen Anlässe zu sprechen, die auch von touristischem Interesse sei. Eine Million Franken würden jährlich in sportliche und kulturelle Top-Events investiert, davon entfielen 0,3 Mio. Franken auf die Kultur. Kaiser zeigte auch die Kriterien auf, die der Verteilung dieser Gelder zu grundeliegen. Die «Score Card» er-

mögliche ein objektives Beurteilungskonzept.

Anita Urfer, Mitglied des St. Moritzer Gemeindevorstands und Vorsitzende von St. Moritz Kultur, kam auf ein dringliches Problem zu sprechen, nämlich die Musikschule Oberengadin, für die noch keine strukturelle (und deshalb finanzielle) Nachfolgeregelung gefunden worden sei. Christian Brantschen, Celeriner Gemeindepräsident und Mitglied der regionalen Arbeitsgruppe Kultur, entgegnete, dass der Entwurf für die Leistungsvereinbarung mit der Musikschule Oberengadin stehe und diese mit etwa den gleichen Unterstützungsbeiträgen rechnen könne wie bis anhin.

Wichtig ist die Planungssicherheit

Auch wenn diese Darlegung Jann Rehm, Präsident der MSOE, erfreut haben mag, zeigte er auf, wie dringlich es für die Institution ist, Planungssicherheit zu haben. Denn das Budget für das Schuljahr 2017/18 werde schon im kommenden März gemacht.

Die Planungssicherheit sprach auch ein weiterer anwesender Kulturveranstalter an. Christian J. Jenny, Organisator des Festival da Jazz erwähnte, dass wenige Stunden vor dem Podium ein bisheriger Sponsor einen Beitrag in sechsstelliger Höhe für den kommenden Sommer gestrichen habe. Auf solche kurzfristigen Absagen und Konsequenzen seitens der Sponsoren müsse man sich künftig noch häufiger gefasst machen, sprach Jenny ein virulentes Problem der Kulturszene an. Umso wichtiger sei es, beständige Partner auch seitens der öffentlichen Hand zu haben und auf touristischer Seite zu finden.

Das Podium kam beim Publikum gut an

Positive Reaktionen auf den zweiten Tavulin



«Dieser Tavulin hat mir einen sehr guten Überblick gegeben über das System der Kulturförderung in Graubünden und den grossen Koordinationsaufwand, der da betrieben wird. Er hat auch gezeigt, dass man sich auf allen Ebenen sehr bemüht, der Sache gerecht zu werden, also beim Kanton, bei den Gemeinden und den Regionen sowie auf Kreiserebene. Der heutige Abend hat mir aber auch klargemacht, dass wir mit einer Vereinfachung der Strukturen das Ziel der Kulturförderung einfacher erreichen könnten. Ich glaube, letztlich müssen wir das Votum von Anna Giacometti aufnehmen, Präsidentin der Fusionsgemeinde Bregaglia, mit dem sie auf ihre zwei Bergeller Gemeinde-Musikschulen verwies. Vielleicht würde auch im Oberengadin ein Zusammenschluss der Gemeinden zu einer besseren politischen Abstützung vieler Entscheide führen, was ja gerade auch der Kulturförderung letztlich sehr dienlich wäre.»

Thomas Nievergelt,
Präsident FDP Oberengadin/Bergell



«Ich finde, man hat heute einen guten Überblick zum Thema geben können, eine Lösung in Sachen Kulturförderung hat das natürlich nicht gebracht. Ich fand es erfreulich, dass sich so viele Leute aus den unterschiedlichsten Bereichen eingefunden haben. Es konnte ein wenig Licht eingebracht werden in dieses komplexe System der Kulturförderung, das gerade für Leute, die sich gar nicht auskennen, sehr undurchschaubar ist. Das zur Sprache gekommene Misstrauen gegenüber den Gemeindepräsidenten rührt daher, dass man die bestehenden Kommissionen nicht von Anfang an mit einbezogen hat. Es ist mühsam, jede Gemeinde einzeln anfragen zu müssen. Die ganze Geschichte erinnert mich an die Diskussionen um das Pflegeheim. Projekte wären vorhanden, aber es wird wieder bei Alpha angefangen, und St. Moritz plant etwas anderes. Das regionale Denken ist leider verloren gegangen und muss wieder aufgebaut werden.»

Carola Bezzola,
Präsidentin SP Oberengadin



«Ich finde gut, dass es in Graubünden und in den Regionen zurzeit eine aktive Diskussion über Kulturförderung gibt. Das ist nicht immer so gewesen und ist gut und kann Kräfte freisetzen. Was mir aber fehlt, ist die Grundsatzdiskussion. Es wird immer nur darüber geredet, wohin wie viel Geld geht. Die Frage müsste aber sein: Was ist uns Kultur wert? Persönlich glaube ich, dass Kultur einer der grössten Rohstoffe ist, den Graubünden hat. Dieser Rohstoff wird nicht ausreichend genutzt. Kultur könnte noch bedeutend mehr leisten für den Tourismus und für den sozialen Zusammenhalt. Aber dafür müsste man ein Minimum investieren. Wir machen noch nicht genug. Das geht durch alle Ebenen. Auf Kantonsebene ist es sicher richtig, die Laienkultur zu unterstützen und sich um Projekte zu kümmern. Aber für die professionelle Kultur, für diejenige also, die vieles bewirken könnte, macht der Kanton im Verhältnis zur Laienkultur noch viel zu wenig.»

Giovanni Netzer, Origen-Intendant



«Bei mir hat die heutige Diskussion den Respekt vor den Kulturschaffenden wesentlich erhöht. Ich bin mir bewusst geworden, welcher Aufwand betrieben wird, um für kulturelle Kreativität die nötigen finanziellen Mittel aufzutreiben. Wie viel Energie müssen Kulturschaffende aufwenden, um ihre Visionen zu verwirklichen. Wie viele Fähigkeiten muss man haben, um durch dieses Dickicht von Subventionsmöglichkeiten und Sponsorentum durchzusteuern. Was auf dem Podium anfänglich etwas bürokratisch und schweizerisch korrekt überkam, ging nachher in eine angeregte Diskussion über. Beindruckt hat mich die Diversität der Leute und Voten. Da sprach ein Jugendsozialarbeiter über ein Jugendzentrum, aber auch ein Top Player wie Christian Jott Jenny vom Festival da Jazz meldete sich zu Wort. So unterschiedlich die Leute sind, sie sprechen miteinander, im Wissen, dass sie sich gegenseitig brauchen.»

Ruth Spitzenpfeil, Journalistin



«Ich bin gekommen, weil ich wissen wollte, was die Leute über das Thema Kulturförderung denken. Ich wollte auch die Stimmung an diesem Podium spüren. Ich habe festgestellt, dass ein gewisser Enthusiasmus vorhanden ist und der Wille, zusammenzuhalten und zusammenzuarbeiten. Vielleicht wurde noch nie so deutlich wie an diesem Abend und in den vergangenen Wochen, dass die Kulturförderung ein wichtiges Thema ist. Es war schön zu sehen, dass es um die Sache geht. Die Diskussion war sachlich und seitens der Kulturanbieter war ersichtlich, dass es nicht darum geht, sich gegeneinander auszuspielen, sondern miteinander die Problematik der Kulturförderung im Kanton zu verstehen und auch die jeweiligen Entscheider der verschiedenen Instanzen. Das war ein sehr guter Anfang in dieser Sache. Es ist aber klar, dass die anstehende Debatte im Grossen Rat noch andere Argumente in Sachen Kulturförderung einbeziehen wird.»

Maurizio Michael, FDP-Grossrat Bergell